

## Eine Kurzformel fürs Christentum...

30. Sonntag im Jahreskreis

Manche – Christen und Nichtchristen – haben schon gestöhnt. Das Christentum ist so kompliziert. Und manche fragen immer wieder: Wie sagt man es ganz kurz? Um was geht es denn im Kern? Es war auch schon die Frage zur Zeit Jesu: Gibt es eine Kurzformel?

Die Ausgangslage lautet: Gibt es eine Kurzfassung der 613 Einzelgebote, die den Rabbinen zufolge die Tora bilden?

Da und dort wurde eine solche auch abgelehnt. Alle 613 Gebote seien wichtig – war eine Meinung. Es gab aber auch den Versuch einer Kurzformel und zwar in der Goldenen Regel: „Was dir zuwider ist, das tu keinem anderen an. Das ist die ganze Tora.“ Jesus wird sie später positiv formulieren: „Alles, was ihr von anderen erwartet, tut ebenso ihnen.“ (Mt 7,12)

Die Frage nach einer kurzen Zusammenfassung des gesamten Glaubens stellt sich auch im jungen Christentum. Die Zusammenfassung unseres Hauptgebotes ist komponiert aus zwei Zitaten aus dem Alten Testament, die dort allerdings noch getrennt voneinander stehen. Das erste Zitat ist im Buch Deuteronomium anzutreffen. Es ist gewissermaßen das Testament des Mose: „Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Dtn 6,5). Das zweite Zitat stammt aus dem Abschnitt über die Heiligkeit im Alltag im Buch Levitikus. Es lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Lev 19,18). Zur vollen Formel gehören noch zwei Sätze. Bei Markus lautet der eine: „Höre Israel“ Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig“ (Mk 12,29). Er steht auch im Buch Deuteronomium nahezu wörtlich vor dem Gebot der Gottesliebe. Die Wurzel der Liebe und die Kraft dazu ist dieser einzige Gott, wobei „einzig“ nicht nur ein Zahlwort ist, sondern Sprache der Liebe. Von diesem liebenden, uns zugeneigten Gott kommt diese Verrücktheit, dass Menschen immer wieder aufeinander zugehen, immer wieder und immer neu anfangen, einander gut zu sein, sich zu achten und Respekt voreinander haben, den Menschen im anderen zu entdecken und nicht bloß den Wolf. Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen und entstehen auseinander, von Anfang an. Bei Matthäus, dessen Darstellung wir gehört haben, gehört noch ein Satz zu dessen Zusammenfassung. Ihm zufolge sagt Jesus: An diesem Doppelgebot hängt alles Übrige, „das ganze Gesetz samt den Propheten“. Alle 613 Einzelgebote und Verbote sind letztlich Weisungen, die die Gottes- und Nächstenliebe konkret werden lassen, sind sozusagen „Ausführungsbestimmungen“.

Bei dieser Kurzformel des Glaubens muss man auch mit Gefahren rechnen. Erstens besteht die Gefahr, dass wir Gott neben alles andere stellen, was es auch noch gibt und auch wichtig ist. Man kann nicht sagen: „Gott und ...“ Ein Leben mit diesem Gott kann nicht heißen, alle Abhängigkeiten und Süchte, das Haben-Wollen und Nicht-genug-Kriegen neben oder über Gott zu stellen.

Zweitens besteht manchmal die Gefahr, den Zusammenhang zum Menschen zu übersehen. Wenn man beispielsweise bei anderen Menschen nur die negativen Seiten sieht und sowieso weiß, dass alles immer schlechter wird. Dann sollte man sich die Zeit nehmen, die guten Seiten seiner Mitmenschen entdecken zu lernen.

Es gibt eine dritte Gefahr, nämlich den Zusammenhang mit sich selber zu übersehen. Wer sich selber nicht mag, sich nichts gönnt, sich nicht gut ist, der soll sich selber lieben lernen: ein bisschen genießen lernen und das Leben, Gottes Liebesgabe, schätzen lernen. Wer nicht genießt, wird ungenießbar (vergleiche das biblische Weisheitsbuch Jesus Sirach: Sir 14,6-14).

Weil Gott „die Liebe“ (1 Joh 4,8) ist, wird jene/r, der/die den liebenden Gott im Sinn hat, Liebe nicht nur konsumieren, sondern immer auch schenken.



*Franz Hurlinger*